

gen das andere unvermeidlich geboren wird. Sagen wir, daß die Erkenntniß zu üben sei, so ist nicht gesagt, daß Tugend und Gefühl dadurch weniger nothwendig werden. Vielmehr mit der Erkenntniß wachse die Tugend. Eben so wenig ist die Erkenntniß ohne Regel und Unterschied: denn sie soll uns Gott verähnlichen, das ist ihr Gesetz. Sie soll den Geist innerlich klarer, seine Kräfte regsamer, ihm seine Lage verständlicher, die Welt bedeutender, die ewige Wahrheit zum Eigenthume machen. Das Aggregat von Notizen ist so wenig werth, als ein gutes Werk wider Wissen und Willen. Die Erkenntniß kann nicht den ganzen Menschen vollenden, sie hat nur ihre Sphäre, in der sie ihn vollenden muß: sie kann selbst in dieser nicht alles, ohne Beihülfe der ganzen Seele und deren übrigen Kräfte. Sie ist für sich allein, was an einer andern Stelle der Fanatismus ist, dem alle Einsicht fehlt.

§. 5.

Die Erziehung des Erkenntnißvermögens.

Wenn in irgend einem Theile der Erziehung, sollte man in dem intellektuellen, in der Erziehung und Bildung des Erkenntnißvermögens eine durchdachte und als richtig leicht faßliche Ansicht von einer Zeit erwarten dürfen, die so viel über Erziehung und Wissenschaft denkt, liest und schreibt. Gleichwohl ist bei aller Masse von Gedanken eben

bei dem, was es hier gilt der Ordnung noch so wenig, von veralteter, überlieferter, irriger oder halbwahrer Ansicht allenthalben so viel, die Seelenlehre, als der Quell oder die feste Grundlage der Pädagogik, die reine Ansicht von des Menschen Verhältnissen und Bestimmung als ihrem Richtmaß, so wenig aufgeklärt, daß sich der wachsende Zwiespalt sehr gut, nur das nicht begreifen läßt, warum man seine Ursache nicht fleißiger aufsuchte, um ihn zu heben.

Ganz gewiß muß die Erziehung des Menschen überhaupt von einer reinen und wahren Ansicht seines Lebens ausgehen. Und bei der Entfaltung des Erkenntnißvermögens muß eine richtige Vorstellung von seiner Natur, seinem Umfange, seinen Modifikationen und seiner Regel den Erzieher leiten. Beides ist in dem gegenwärtigen Buche versucht. Ein Mensch hat selten oder nie die Wahrheit voll und ganz: so mag es auch hier seyn. Aber die Art des Strebens hängt von ihm ab, ob er das Rechte und Höchste sucht oder nicht. Ueberflüssig wird es nie, daß Jemand seine Ansichten über so wichtige Gegenstände mittheile, wenn er darüber gedacht, in sich selber und bei andern nachgeforscht und noch außer einer reinen Absicht einige Erfahrung hat. Jeder unter Vielen mag den Bauleuten

einen etwas anderen Plan zur Arbeit vorlegen: es kann doch aber die Verschiedenheit nicht zu groß werden, weil es einen Gesamt = Charakter der Menschheit giebt als Maurer = Schlüssel zu allen jenen Rissen, so wie ihn die Erbauer der gothischen Dome zu Grunde legten.